

der ursächlichen Vorgänge und ihrer Folgen darlegen; er beabsichtigt eben nur, uns eine Schilderung der Ereignisse zu geben, wie dieselben verliefen, sich folgten und sich ihm darstellten. Seine Denkwürdigkeiten tragen daher eine gewisse parteiische Färbung, aber der Verfasser giebt sich durchaus keine Mühe, anders zu erscheinen als er ist, und sein Werk war von ihm selbst wohl kaum bestimmt, in die Oeffentlichkeit zu gelangen und für seine Person und Partei als Rechtfertigungsschrift zu dienen; der Geschichtsforscher der späteren Zeit weiss von vornherein, wie und in welchem Umfange er die hier vorliegende Ueberlieferung als Quelle benutzen darf.

Der Herausgeber hat es leider — und das ist die einzige Ausstellung, die gegen die sonst vorzügliche Edition zu erheben wäre — nicht unternommen, die Glaubwürdigkeit und historische Treue der Spittendorfschen Berichte an anderem Quellenmaterial zu erproben; wir können uns nur denken, dass die Furcht, die geplante Ausgabe durch eine derartige zeitraubende Untersuchung noch auf lange zu verzögern, ihn von dieser Massnahme abgehalten hat. Die Nachholung dieser Untersuchung bleibt somit eine lohnende und würdige Aufgabe für weitere Forschungen; ohne sie werden wir uns, wie es der Herausgeber in etwas zu subjectiver Auffassung thut, nicht dazu verstehen können, die Beschwerden der Gemeinheit über die Pfännerschaft als berechtigt und begründet anzusehen. Wenn es Spittendorf unternimmt, durch die Beibringung von statistischem Material den Beweis zu führen, dass der von der Pfännerschaft angesetzte Salzpreis im richtigen Verhältnis zu den bei der Fabrikation erwachsenden Kosten stehe, so muss er seiner Sache doch sicher gewesen sein; nach seinen Darlegungen hat es durchaus den Anschein, als sei es der demokratischen Partei des Rathes darauf angekommen, durch behördliche Ansetzung niedriger Salzpreise den Wohlstand und damit Ansehen wie Einfluss der mächtigen Genossenschaft zu untergraben; überhaupt ist der „Gemeinheit“ die herkömmliche, selbstständige und abgeschlossene Verwaltung und Regierung des „Thales“ ein Dorn im Auge gewesen und es sind stetig von ihrer Seite erneute Versuche gemacht worden, mehr und mehr von den dortigen Angelegenheiten vor das Forum des Rathes zu ziehen, umgekehrt stellte man dann an die Vertreter der Pfännerschaft die Anforderung, sich in solchen Fällen von der Berathung und Beschlussfassung